

Ed. Spranger, *Gedanken zur staatsbürgerlichen Erziehung*, erweiterte Ausgabe in: Kamps päd. Taschenbücher Nr. 18, 64 S., 3,10 DM.

Es ist dem Verlag Kamp zu danken, daß dem Lehrer das Vermächtnis E. Sprangers zur staatsb. Erziehung aus dem Jahre 1957, zu welchem der 81jährige im Juni 1963 noch ein Nachwort verfaßte, in einer nun posthumen Zusammenfassung zugänglich gemacht wurde.

Spranger, der sich seit seiner Leipziger Zeit („Schule und Lehrerschaft 1813—1913“) stets mit dem Verhältnis der Erziehung zum politischen Leben beschäftigt hat, machte 1957, aus der Weisheit des Alters geboren, den Vorschlag, bei der politischen Erziehung in der Schule zunächst auf historische und sonstige Fakten („entlang dem Grundgesetz“) zu verzichten. Andererseits sei eine Propädeutik unbedingt erforderlich, da die Demokratie eben nicht bis zur Oberstufe des Gymnasiums, bis zur Volkshochschule und bis zur Universität warten kann, weil sie hier bereits Verständnis und Bereitschaft voraussetzen muß. Spranger vertraut weder dem Appell an den Verstand noch dem „Demokratie-Spiel“ in der Schule (bei dem Modell und Wirklichkeit zu verschieden sind), noch auch *allein* den verbesserten Leitfäden für Lehrer.

Sein Vorschlag ist ein „neues didaktisches Verfahren“: Das Prinzip des „Rückganges auf Elemente“, wobei aus dem jungen Menschen potentiell vorgegebene Erkenntnisse „planmäßig herausgeholt“ werden sollen. Spranger, der offenbar vornehmlich an die 15—18jährigen denkt, weiß genau, daß dies nur gelingen kann, „wenn man das Bewußtsein dafür weckt, daß schon von dem Leben, das der Jugendliche lebt, Brücken zu der staatlichen Sphäre hinführen (S. 12).

In analogischen Schritten sollen am Ausgangsmodell „Familie“ (Ist sie wirklich „patriarchalisch?“) Urphänomene wie Machtverhältnisse, Herrschaft, Kampf, Friede, Ordnung, Befehl, Dialog und als „weiteres Moment“ das Phänomen Liebe im Gespräch erschlossen werden.

Fortschreitend zu den „Grunddimensionen des Zusammenlebens“ (Freiheit u. Gleichheit, Regelung, Macht und Recht) soll am konkreten Einzelfall das jeweilige Problem sichtbar gemacht und „Wertungen

aus der Tiefe des inneren Menschen herausgeholt“ werden. Dem Schritt von der sittlichen Verantwortung des Individuums zur politischen Regulation der „Moral“ folgt die Frage nach dem Gewissen als dem mitgegebenen „Bewußtsein vom Rechten und Unrechten“, dem „Zentralwunder in unserer Welt“ (S. 45). Dieses heiligt die Person und sie, die Person, bildet die eigentliche „Substanz“ der Geschichte und Politik. So nur wird immer wieder Staat, Moral, Familie. Sprangers Sorge: „... daß der Staat die Grundlagen der Volksmoral nicht selbst durch seine Gesetzgebung und Maßnahmen zerstört!... Er mag politische Hochhäuser bauen: Wenn die Hütte, in der die Familie haust und die Kinder erzogen werden, nicht gesund erhalten bleibt, stürzt alles ein“ (S. 48). Den Parteien („Schon der Name Partei hat nur Sinn, wenn das Ganze... dabei mitgedacht wird“ S. 50) und den Apolitischen („Demokratie ist der... heroische Versuch, das Phänomen der verantwortungslosen ‚Masse‘ zu überwinden“) gelten mahnende Worte in diesem Werk, das „aus tiefer Sorge um Deutschland“ entstand. Das grundsätzliche Bedenken, das den Leser bei diesem gleichsam politischen Testament überkommt, „ob man auf diesem Wege genügend nahe an die Stellen des jugendlichen Innen herankäme“, hat Spranger Wochen vor seinem Tod noch einmal zur Feder greifen lassen. Ob der vorgeschlagene Weg, doch nicht ganz auf die historische Darstellung zu verzichten, dabei zu vereinfachen, zu provozieren („naturrechtliches Verfahren“), dies *wirklich* erreicht? Anleitungen für den Lehrer, in denen von der Stellung des Menschen in verschiedenen Lebensbereichen ausgegangen wird, gibt es (z. B. Binder-Frede-Kollnig-Messerschmid, Politische Bildung und Erziehung, Klett-Verlag), auch Sozialkunde-Schulbücher, die auf Phänomenen des Alltags aufbauen (H. Heinrich, F. Kopp, O. Seitzer). Das Problem der inneren Berührung, der Erweckung des Gewissens wird ungelöst bleiben, wenn es nicht zwischen Kind und Eltern, Schüler und Lehrer, Student und Professor gelöst wird: durch Vorbild und Achtung vor dem Beispiel. Personen tragen und verändern das geistige Leben. Bücher helfen dazu, besonders, wenn sie mit so großer innerer Bewegung geschrieben sind wie E. Sprangers „Gedanken zur staatsbürgerlichen Erziehung“.

Gabriel M. Ott